

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigeblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 842

Ahrensburg, Dienstag, den 23. September 1884

7. Jahrgang.

Zu den Wahlen.

I.

Die Wahlaufreife der meisten Parteien sind nunmehr erschienen, wie gewöhnlich versprechen dieselben den Wählern alle möglichen guten Dinge, denn jede Partei will sich befechtigen, das Volk glücklich zu machen, selbstverständlich jede nach ihrer besonderen Façon. Es ist nur bedauerlich, daß über dies Glückmachen so viel verschiedene Meinungen herrschen, und so gewinnt es den Anschein, als ob man vor lauter Streit über den besten Weg zum Glück, nie den richtigen finden wird, das „Volk“ wird sich also noch gedulden müssen, bis die Herren den Stein der Weisen gefunden haben. Wir wollen ja gerne glauben, daß alle die Herren, die sich um einen Ehrenplatz im Reichstage bewerben und auch diejenigen, die einen solchen schließlich erlangen, es von Herzen gut mit dem „Volk“ meinen, aber wenn die Ausgewählten so verschiedene Wege wandeln wollen, wie bisher, und — was erst das größte Unglück ist — in ihrer Majorität vielleicht garnicht einmal richtig wissen, was dem Volke dienet, dann ist es doch sehr fraglich, ob etwas Brauchbares geschaffen wird.

Nehmen wir zur Illustration des Gesagten nur die vielbesprochene Gewerbefrage. Da sagt der Liberale, es müsse die Gewerbefreiheit unbedingt hochgehalten werden, da sie alleine Jedermann die Möglichkeit gewähre, seine Fähigkeiten zu verwerten und seine Existenz zu suchen, wo sich Gelegenheit biete. Der Konservative sagt jedoch, daß die unbeschränkte Gewerbefreiheit das Handwerk ruinire, den Mittelstand vernichte und deshalb eingeschränkt werden müsse, während der Sozialdemokrat sowohl die freie Konkurrenz wie die korporative Gliederung für unbrauchbar erklärt und eine staatliche Organisation der Arbeit empfiehlt. Die Folge dieser abweichenden Ansichten und der wechselnden Parteiverhältnisse ist eine Reihe verschiedenartiger Experimente auf dem gewerblichen Gebiete gewesen, wodurch in mancher Beziehung die Lage mehr verwickelt als geklärt worden ist.

Solche Zustände sind die Ergebnisse so schwan-

zender Parteiverhältnisse, wie sie in den letzten Jahren im Deutschen Reiche zu Tage getreten sind. Konservative und Centrumsleute, oder Centrum und Freisinnige vereinigt, konnten jeweilig Majoritäten bilden, wobei sich denn gelegentlich das etwas wunderliche Schauspiel darbot, daß heute zwei Parteien geeinigt kämpften und siegten und daß morgen die eine Hälfte der Allirten in der anderen ihren eifrigsten Gegner fand. Dieser Zustand wird dauern, so lange eine Partei, die politisch eigentlich keine Partei ist, das Centrum, ihre gegenwärtige Stärke und damit ihre ausschlaggebende Stellung behält, denn es wird nicht darauf zu rechnen sein, daß in den nächsten Wahlkämpfen die Rechte oder die Linke so viel Siege gewinnt, als zur Majorität erforderlich ist. Es kann und wird ja vielleicht eine Verschiebung der Parteiziffern eintreten, aber nach allem, was heute zur Beurteilung der Sache vorliegt, wird sie nicht wesentlich sein. Eine andere Frage ist die, ob Aussicht vorhanden ist, das Centrum aus seiner hindernden Stellung zu verdrängen, sei es durch eine erfolgreiche Bekämpfung der Partei und dadurch bewirkte Verkleinerung derselben, sei es durch eine vollständige Auflösung derselben.

So lange die Faktoren, denen die Centrumpartei ihre Entstehung verdankt, noch vorhanden sind, ist die Bekämpfung dieser Partei in den von ihr beherrschten Gebieten die aussichtsloseste Sache, die es geben kann. Das Centrum wäre dem Hin- und Herschwanke der Parteiwage bei den Wahlen so gut ausgesetzt, wie jede andere Partei, wenn es eben, wie die anderen, eine politische Partei wäre. Das sie nicht dieses ist, sondern eine kirchliche Partei, ist ihre Stärke und ihre Schwäche; ihre Stärke, so lange die Ursache dauert, welcher sie ihre Entstehung verdankt, der sog. Kulturkampf, ihre Schwäche, sobald dieser zu Ende geht. So lange diese Partei ihren Wählern den Beweis führen kann, daß nach dortiger Auffassung der Glaube bedroht ist, steht sie fest, sobald sie diesen Beweis nicht mehr führen kann, ist sie verloren. Die Centrumpartei wird nur dann aufhören zu existieren, wenn sie gesiegt hat oder besiegt ist; welcher von diesen beiden Ausgängen des Kampfes aber für den Augenblick näher gerückt ist, ist schwer

zu sagen. Es könnte scheinen, als ob für das Centrum die Sachen günstiger stehen, wie für die Regierung, denn nacheinander haben sich eigentlich alle Parteien gegen den Kulturkampf erklärt, der in der Art, wie er in den letzten Jahren von der Regierung geführt wird, auch kaum seinen Namen mehr verdient.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 20. September. Nach einer Bekanntmachung der Königl. Kirchspielvogtei in Bargtheide ist auf der Nebenlandstraße Hellbrook-Bargtheide die Strecke Bergstedt-Sasel vom 18. d. M. bis auf Weiteres wegen Umbau der Brücke zu Saselbeck gesperrt. Schwere Lastfuhrwerk wird bis zur Fertigstellung der Brücke auf den Nebenweg über Altmühle resp. Volksdorf verwiesen, für leichteres Fuhrwerk wird ein Interimsstiel resp. Fahrweg über den Saselbeck hergestellt.

Wie den „S. N.“ aus Kiel geschrieben wird, wird die Propstei Stormarn durch Emeritierung des 78jährigen Propsten Tamjen, Pastors in Trittau, welche zum 1. Oktober bewilligt ist, erledigt. Schon seit länger hat derselbe seinen Abgang gewünscht, da er bereits mehrere Jahre lang als Pastor der Amtshilfe eines Adjunkten bedurfte. Er hat sein Propstenamt zweimal bekleidet und zwar mit einer Zwischenzeit von 6 Jahren. Er war nämlich, nachdem er seit 1836 zwei andere Predigerstellen innegehabt hatte, 1846 Pastor in Trittau geworden, während das Propstenamt noch mit einer anderen Predigerstelle verbunden war. Im Jahre 1849 ernannte ihn denn die schleswig-holsteinische Statthaltertschaft zum Propsten; doch ward diese Ernennung 1853 von der wieder hergestellten dänischen Herrschaft kassirt und die Kirchenpropstei anderweitig besetzt. Erst 1859, als dieselbe inzwischen zum zweiten Mal erledigt war, wurde Pastor Tamjen wieder zum Propsten ernannt. Da gegenwärtig auch die Pfarre in Alt-Rahlstedt erledigt ist, so soll mit dieser, als mehr im Mittelpunkt der Propstei Stormarn gelegen, das Propstenamt verbunden werden. Dem-

Der Methodist von Brownsville.

Genrebild aus dem amerikanischen Westen. (Nachdruck verboten.)

An einem der östlichen Ausläufer des Felsengebirges im Staate Nebraska und an den Ufern des Cheyenne, der hier noch wildbrausend seine klaren Wellen dem Plattestrome zuwälzt, lag die Ansiedlung Brownsville, von ihren Bewohnern etwas prahlerisch Stadt genannt.

In den östlichen Staaten würde man über diese „Stadt“ freilich mitleidig die Achseln gezuckt haben, aber hier, im „far west“, wo die einzelnen Farmen meilenweit auseinanderliegen, konnte die Vereinigung der zwölf oder fünfzehn Blockhäuser, welche zusammen Brownsville bildeten, schon mit einigem Recht die Benennung Stadt ertragen. Man hatte schon verschiedene Straßen mit zum Theil hübsch klingenden Namen, wie Washingtonstreet, Nebraskastreet u. s. w. angelegt, freilich waren dieselben vorläufig nur durch einige Kerbe an den Bäumen angedeutet, die hier und da noch in den zukünftigen Straßen standen; aber das that nichts, mit der Zeit entstanden doch wirkliche Straßen und da mußte man schon ein wenig vorarbeiten, weswegen man auch bereits die Plätze für Rathhaus, Kirche, Gefängniß und andere öffentliche Gebäude vorgemerkt hatte.

Vorläufig konzentrierte sich das ganze öffentliche Leben von Brownsville im Kramladen des ehrenwerthen Master Burnett, der Friedensrichter, Advokat und Sheriff für Brownsville und Umgegend in einer Person war und nebenbei einen ausge-

zeichneten Whisky führte, so daß am Tage, und des Abends erst recht, sein store oder Laden, in welchem vom Flanelhemde bis zum Bowieemesser alles zu finden war, was sich die rauhen Hinterwälder nur wünschen konnten, eigentlich von Besuchern nie leer war.

Mr. Burnett wurde in seinem Geschäfte von Mrs. Burnett wacker unterstützt und den Eltern gingen die siebenzehnjährige Eliza und der dreizehnjährige Ralph kräftig zur Hand, während Sip, ein alter, aber noch sehr rüstiger Neger, der schon seit langen Jahren in Burnetts Diensten war, die Funktionen eines Barkeepers (Ausschankers), Dienstmädchens und Hausknechts zusammen ausübte.

Mrs. Burnett war eine brave, thätige Frau, die aber nach der Meinung verschiedener Brownsviller Gentlemen nur den kleinen Fehler hatte, daß sie ein wenig „frömmelte“. — Es ließ sich allerdings nicht leugnen, daß Mrs. Burnett einen gewissen Hang zum Pietistischen hatte, woran die puritanische Erziehung sein mochte, die sie in ihrer Heimath, den Neu-England-Staaten, genossen hatte, und getreu dieser Neigung hielt sie darauf, daß wenigstens einmal wöchentlich in ihrem Hause Bibelstunde gehalten wurde, wobei sie selbst die Rolle des Vorlesers übernehmen mußte. Daneben pflegte sie dann und wann in Begleitung mehrerer Nachbarn die Kirche in dem Distrikthauptorte Cheyenne zu besuchen, da es aber von Brownsville nach Cheyenne einen halben Tagesritt kostete, so konnten diese Besuche eben nicht zu oft ausgeführt werden und Mrs. Burnett hatte daher ihren Gatten schon gedrängt, in

Brownsville für Errichtung eines Betsaales zu wirken, was aber von ihm als inopportun bis jetzt abgelehnt worden war.

Da sollte Mrs. Burnett zur Ausführung dieses Gedankens, auf den sie immer wieder zurückkam, eine unerwartete Hilfe erhalten.

Eines Tages trat ein Mann, der durch seine äußere Erscheinung eher in eine Stadt des Ostens als in die Grenzbezirke des Westens gehört hätte, in Burnetts Laden ein. Der Fremde war bekleidet, mit einem langen schwarzen Rock, hohen Stiefeln schwarzer Halsbinde und einem cylindrischen Hut, welchen er aber, ganz gegen die Brownsviller Gewohnheit, abnahm, als er eintrat. Verwundert betrachtete die Hausfrau, welche sich allein im Laden befand, den Ankömmling, als dieser mit etwas näselnder Stimme begann:

„Gott zum Gruß, theure Lady, mein Wunsch ist, Mr. Burnett, den Herrn des Hauses, zu sprechen, den der Wille dessen, der über uns allen waltet, zum Obersten dieser frommen Gemeinde gesetzt hat.“

Mrs. Burnett, noch verduzt durch die an den Grenzen Nebrasikas ungewöhnliche äußere Erscheinung des Fremden und ebenso durch dessen noch ungewöhnlichere Ansprache, wußte nicht gleich etwas zu erwidern, und derselbe fuhr daher in etwas verändertem Tone fort:

„Ich glaube das Vergnügen zu haben, Mrs. Burnett vor mir zu sehen, oder sollte ich mich täuschen?“

Die Angeredete machte einen Knix und frug dann nach dem Begehr des Fremden.

„D, es handelt sich nur um die Erfüllung

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C

M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

nach wird das einträgliche Pfarramt zu Trittau durch Wahl besetzt werden.

*** Ahrensburg, 20. September.** Das gegenwärtige Jahr hat, so gesegnet es sonst genannt worden, gerade keinen besonderen Obstreichtum aufzuweisen, man findet verhältnismäßig selten volltragende Obstbäume und wo nur irgendwie annehmbare Sorten gediehen sind, sieht man, daß die Händler aus der Stadt das Obst aufkaufen und in großen Fuhrn nach Hamburg transportieren. Ausnahmsweise reiche Früchte haben in diesem Jahre dagegen die Haselnußsträucher getragen, uns wurde in diesen Tagen aus der Gegend von Siek die Zweigspitze eines solchen Strauches freundlichst übermittelt, welche traubenartig dichtgedrängt nicht weniger wie 18 ausgewachsene Nüsse zeigte. Das Pflücken der Nüsse bildet bekanntlich für die Jugend — und auch für viele Alte noch — ein besonderes Vergnügen; wir haben in letzterer Zeit verschiedene Trupps von Städtern bemerkt, welche Nüsse suchend die Felder durchzogen. Leider ist wohl das „Suchen“ und die damit stets verbundenen kleinen Unfälle, die den Betroffenen Spott und den Begleitern Lachstoff bringen, der größere Theil des Vergnügens, denn mit dem „Finden“ ist es eine eigene Sache, weil einmal den Pflücklustigen die Ortskenntniß fehlt, insolge dessen sie sich in der Regel in nahe den Ortschaften belegenden, hundertfach abge suchten Gegenden bewegen, und weil den meisten von ihnen die botanischen Kenntnisse fehlen, welche zur Unterscheidung des Haselnußstrauches von andern Gesträuchen erforderlich sind. So findet man häufig, daß wohlbestandene Erlen- oder Hagebuchenknicks emsig von Nusseliebhabern abge sucht worden, die nach längerer erfolgloser Bemühung ihre Indignation darüber aussprechen, daß da „nichts zu fin'n“ ist. Bedauerlicherweise wird leider die große Mehrzahl der beliebten Früchte im unreifen Zustande abgerissen.

— In Bezug auf die Bestimmung des § 115 der Reichs-Gewerbeordnung, nach welcher die Gewerbetreibenden (bei Strafe) verpflichtet sind, die Löhne ihrer Arbeiter baar in Reichswährung auszusahlen und denselben keine Waaren kreditiren dürfen, hat das Reichsgericht durch Urtheil vom 27. Juni d. J. ausgesprochen, daß der Arbeitgeber nicht nur seinen Arbeitern keine Waaren kreditiren, sondern auch Waaren nicht zur Tilgung der Lohnforderungen verabfolgen darf, selbst wenn die Arbeiter sich ausdrücklich damit einverstanden erklärt haben. Ferner hat das Reichsgericht in derselben Strassache ausgesprochen, daß die im § 115 der Reichs-Gewerbeordnung ausnahmsweise gestattete Verabfolgung von Lebensmitteln zu den Anschaffungskosten an die Arbeiter in Anrechnung auf ihre Löhne eine unmittelbare Verabfolgung seitens des Arbeitsgebers selbst als Lieferanten an die Arbeiter vorausgesetzt; dagegen ist die Verabfolgung von Lebensmitteln durch einen dritten Lieferanten nicht statthaft.

— In denjenigen deutschen Gebietstheilen, in welchen ein gesetzliches Retentionsrecht des Vermiethers an den von dem Miether in die Wohnung gebrachten Mobilien nicht besteht, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts das vertragsmäßig eingeräumte Retentionsrecht rechtswirksam,

einer Formalität,“ erwiderte der Fremde, „ich habe die Farn des Mr. Richter, dem nach des Höchsten unerforschlichem Rathschlusse der Tod die geliebte Gattin entrißten hat und der nunmehr in seiner tiefen Trauer diesem Lande den Rücken kehren will, gestern käuflich an mich gebracht und erscheine nun in Ihrem Hause, um durch die Unterschrift Mr. Burnetts, des würdigen Friedensrichters für Brownsville, dem Kaufakte die nöthige Legalität zu geben. — Mein Name ist Hesekiah Rivers.“

Die Hausfrau lud jetzt ihren Besuch ein, ihr in das kleine Stübchen zu folgen, welches neben dem Laden lag und bemerkte zugleich, daß ihr Mann jeden Augenblick von einem notwendigen Ausgange zurückkommen müsse; dann frug sie Mr. Rivers, ob er vielleicht ein Glas Whisky genießen wolle.

Ueber das Antlitz des Fremden suchte es wie in Entrüstung und er sagte, mit der Hand eine ablehnende Geberde machend:

„Nie wird von diesem sündhaften Getränk je ein Tropfen über meine Lippen kommen, denn ich weiß, zu welchen Lasten es verführt und tief beflage ich diejenigen, die nun einmal dieser Erfindung des Satans mit ihren Leibern verfallen sind, aber ein Glas Zuckerwasser würde ich — vorausgesetzt, daß es Ihnen keine Mühe macht — sehr gern annehmen.“

Mrs. Burnett, auf welche ihr Gast durch die Zurückweisung des Whisky offenbar einen sehr günstigen Eindruck gemacht hatte, eilte hinaus und kehrte bald zurück, während Eliza ihr mit dem verlangten Zuckerwasser folgte.

und eine vom Miether dagegen begangene Verletzung ist als strafbarer Eigennutz zu bestrafen.

X. Trittau, 19. September. (Eingesandt.) Die in der Au nahe der Hahnheide aufgefundenene Leiche eines jungen Mädchens ist noch nicht rekonstruirt, wie jedoch verlautet, soll die Verstorbene von der jütischen Grenze stammen. Sie soll, jedoch nur ganz kurze Zeit, wie es heißt, nur einen Tag, in Hamburg in Dienst gestanden haben, sich dann von dort entfernt und vor einiger Zeit auf der hiesigen Kirchspielvogtei wegen der Ausstellung von Papieren angefragt haben. Bei der sehr gut gekleideten Leiche wurde noch etwas Geld, über 3 Mark, und ein Medallion mit dem Porträt eines deutschen Soldaten gefunden, das voraussichtlich zur Aufklärung der Identität der Unglücklichen benutzt werden wird. Die vorgenommene Obduktion soll ergeben haben, daß die Verstorbene im vierten Monat schwanger war und wäre hierin wohl der Grund für das traurige Ende der Bedauernswerthen zu suchen.

Wandsbek, 19. September. Eine nach Hunderten zählende Menschenmenge beiderlei Geschlechts, die meisten mit einer weißen Nase geschmückt, alle aber in ausgelassenster Stimmung, versammelte sich gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr in der Schiller- resp Löwenstraße in Marienthal. Schließlich nahm der Auflauf solche Dimensionen an, daß die Passage der Straßen gesperrt wurde und die Polizei sich veranlaßt sah, Ordnung zu schaffen, indem sie das Wiederauseinandergehen der Versammelten anordnete. Anlaß zu dieser auffälligen Zusammenrottung war eine gestern Morgen im „Wandsbeker Boten“ gebrachte Anzeige, nach welcher ein junges Mädchen mit etwas Vermögen auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege die Bekanntschaft eines jungen Mannes sucht, um denselben bei gegenseitiger Neigung zu heirathen, und hierauf Reflektirende bittet, sich gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr Ecke der Schillerstraße No. 1 bis Löwenstraße mit einer weißen Nase als Erkennungszeichen einzufinden. Wie erwähnt, fand sich nicht nur eine ganz erstaunliche Anzahl Heirathskandidaten, sondern auch fast eben so viel Heirathskandidatinnen ein.

Hamburg. Die Strafkammer I des Landgerichts verhandelte am Sonntag gegen zwei Schlachter wegen Uebertretung des Nahrungsmittelgesetzes. Der Hauschlachter Engelbert in Billwärder a/d. Bille hatte von einem Bäcker in Bergedorf ein erkranktes Schwein für 5 Mk. gekauft und dasselbe geschlachtet an den Schlachter Levy Goldschmidt in Hamburg für 12 Mk. wiederverkauft. Als letzterer das Schwein durch die Hamburger Afsse bringen wollte, erkannte der Beamte, daß das Thier mit dem Rothlauf behaftet war und brachte die Sache zur Anzeige. Die Angeklagten wollen nicht gewußt haben, daß das Schwein krank gewesen sei, werden aber vom Gericht zu je 1 Monat Gefängniß und in die Kosten verurtheilt.

Deutsches Reich.

Ueber das Befinden der Prinzessin Wilhelm von Preußen veröffentlicht der Staatsanzeiger folgendes Bulletin: Nachdem J. R. Hohheit die

Die grauen, flehenden Augen des Fremden, die seinem sonst sehr regelmäßig geformten Gesichte einen unsympathischen Ausdruck verliehen, blickten in unheimlichem Feuer auf, als sie auf dem lieblichen, von dunkelbraunen Flechten umrahmten Gesichte Elizas ruhten, aber es war nur ein Moment, dann sagte er mit gewinnender Freundlichkeit, das Glas aus den Händen des Mädchens entgegennehmend:

„Das verjüngte Ebenbild der Mutter — ich grüße Sie, Miß Burnett, ich hoffe, daß Sie mir gleich Mrs. Burnett, ein Plätzchen unter den Freunden Ihres Hauses gönnen werden, denn ich fühle, es wird mir wohl sein in diesem Kreise.“

Eliza heftete einen erstaunten Blick auf den sich durch Kleidung und Bedeweise gleich auffällig von den Brownsvillern unterscheidenden Fremdling und verschwand dann auf einen Wink ihrer Mutter durch die Thür, während die Zurückbleibenden ein Gespräch über die Brownsviller Verhältnisse begannen. Dasselbe wurde durch den Eintritt Burnetts unterbrochen, dem seine Gattin den Wunsch Rivers mittheilte und das kleine Gespräch war bald erledigt.

Rivers theilte hierbei mit, daß er aus Virginia stamme und wußte die Schicksale, die ihn nach dem Westen verschlagen hatten, in so fesselnder Weise — wenn er auch dieselben in dem ihm eigenthümlichen salbungsvollen Tone schilderte — vorzuführen, daß Burnett und seine Frau ihm mit wahren Vergnügen zuhörten und daß ihn der erstere beim Scheiden in herzlichster Weise

Frau Prinzessin sich bisher eines fortgesetzten, durch eine leichte Nierenaffektion kaum getrübteten Wohlseins erfreut haben, sind in den letzten Tagen wiederholt Dymnachtsanwandlungen aufgetreten, welche auch ferner eine besondere Schonung nothwendig machen und immerhin die volle Genesung etwas verzögern werden.

Die Reichstagswahlen sollen, nach nunmehr veröffentlichter kaiserlicher Verordnung, am Dienstag, den 28. Oktober, stattfinden. Das Mandat des Reichstages läuft, da die Neuwahlen 1881 am 27. Oktober stattfanden, am vorhergehenden Tage ab.

Die Einberufung von Sachverständigen des Groß- und Kleinbetriebes zu einer Verathung im preussischen Arbeitsministerium behufs Begutachtung von Vorschlägen zur Revision der bestehenden Vorschriften über das Submissionswesen wird in den nächsten Tagen erfolgen. Zu Aussicht genommen sind die Vorsteher großer Industriegruppen, sowie die Vorstehenden von gewerblichen Vereinen und sonstige kompetente Persönlichkeiten.

Die Bremer Bürgerchaft hat am Mittwoch die Vorlage auf Anschluß Bremens an das Reichszollgebiet und zugleich eine Resolution angenommen, in welcher ausgesprochen wird, daß die Genehmigung in der Ueberzeugung erfolge, daß die mit dem Reiche vereinbarten bezüglichen Einrichtungen dauernde seien.

Einem längeren Artikel der „Hamb. Börse“ über europäische Besitzungen an der westafrikanischen Küste entnehmen wir folgende interessante Details: Von der ganzen westafrikanischen Küste sind gegenwärtig, von der ungaslichen Wüste im Norden abgesehen, etwa 600 Meilen im Besitz der Franzosen; 850, oder wenn England das Nigerdelta mit der benachbarten Küste annektirt haben wird, 1300 nehmen die Engländer, 800 Meilen die Portugiesen, 350 Meilen die Republik Liberia und 750 Meilen, ausschließlich des Kamerun-Gebietes, Waigeida zc., nimmt Deutschland für sich in Anspruch. Darnach bleiben nur noch 1350 Meilen oder abzüglich des Nigerdeltas 900 Meilen zwischen dem Senegal und dem Kap im Besitz der Eingeborenen, doch sind hiervon nur die 500 Meilen zwischen dem Gabun-Territorium und Ambriy, welche auch die Kongomündung einschließen, von größerer Bedeutung. In dessen ist die Küste selbst ebenfalls von wenig Werth; sie gewinnt ihn nur dadurch, daß sie den Zugang zum Innern des Landes vermittelt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 20. September. Der Anarchist Kammerer wurde heute früh 1/6 Uhr in dem Hofe der Aferkaserne hingerichtet. Die Hinrichtung war geheim gehalten worden, es wohnten derselben nur Militärpersonen bei. Kammerer zeigte keine Reue und wies jeden geistlichen Anspruch entschieden zurück. Vor Gericht gestand er seine zahlreichen Verbrechen ein und erklärte, daß er seine verbrecherische Thätigkeit fortgesetzt haben würde, wenn er nicht festgenommen worden wäre.

Orient. Aus Khartum bittet General Gordon um Hülfstruppen und um Geld, um sich Luft schaffen zu können. Für das Ende Oktober steht ein Defizit von 33 000 Pfd. = 660 000 Mark

einlud, wiederzukommen, was Rivers anscheinend sehr gern versprach.

Auf Mrs. Burnett hatte der Fremde, wie schon gesagt, offenbar einen recht günstigen Eindruck gemacht, denn als er bald darauf wieder im Hause des Friedensrichters erschien, empfing ihn die Hausfrau mit großer Freundlichkeit und nöthigte den Besuch zu längerem Verweilen in dem kleinen Stübchen, während Mr. Burnett im Laden verblieb. Es konnte nicht fehlen, daß in dem lebhaften Gespräch, welches sich alsbald zwischen Mrs. Burnett und Mr. Hesekiah Rivers entwickelte, und das sich so ziemlich auf alle großen und kleinen Angelegenheiten der An siedelung erstreckte, die erstere auch ihres Lieblingsprojektes bezüglich des Betsaales gedachte.

Wie war da die gute Frau freudig überrascht, als sich ihr Gast sofort eifrigst dieses Gegenstandes bemächtigte und sie bat, die Durchführung dieser Angelegenheit ihm gestrost zu überlassen, „denn,“ fügte er salbungsvoll hinzu, „ich bin stets gewohnt gewesen, im Tempel des Herrn meine Andacht zu verrichten und im Chor der Gläubigen meine Stimme zu ihm zu erheben und unser Werk, theure Mistreß, wird sicher dazu beitragen, manchen Verirrten wieder auf den rechten Pfad zurückzubringen, von dem er zu seiner Seele und seines Leibes Schaden hier im rauhen Grenzzerleben abgewichen ist.“

Seit diesem Tage war Mr. Hesekiah Rivers der Mann nach dem Herzen der würdigen Mrs. Burnett, denn er trank keinen Whisky, er fluchte und schwor nicht, alles große Untugenden der

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

(3)

in Aussicht und es ist keine Möglichkeit da, Geld zu schaffen. Was thun? Die ägyptische Regierung hat auf englisches Kommando beschlossen, die Amortisation der ägyptischen Schuld vorläufig einzustellen und die fälligen Coupons zunächst auszuzahlen. Die überschüssenden Steuereinnahmen gehen also in den allgemeinen Staatskassensackel.
Amerika. Den neuesten Statistiken zufolge ist der Verbrauch von Spirituosen in den Vereinigten Staaten fortwährend in Zunahme begriffen, und zwar in ganz ungewöhnlich hohem Grade. Im Jahre 1840 wurden 71 Millionen Gallonen konsumiert, 1850 94 Millionen Gallonen, 1860 202 Millionen, 1870 293 Millionen, 1880 506 Millionen und 1883 655 Millionen — trotz aller schneidenden Temperenzgesetze. Während die Bevölkerung sich während der letzten 40 Jahre nur verdreifachte, ist sonach der Gebrauch der Spirituosen um das zehnfache gestiegen — wir wiederholen, trotz aller Mäßigkeitsgesetze.

Die Alten über die Abstammung der Menschen.

(Nachdruck verboten.)
Unsere Altvorderen hatten eine viel einfachere Lösung dieser schweren Frage gefunden, die ihnen nicht so viel Kopfzerbrechen gemacht hatte, wie den modernen Naturgelehrten. — Der Sinn für den Zauber der Natur ist ein Charakteristikum der deutschen Stämme. Wir finden ihn überall wieder, in Kunst und Wissenschaft, und soweit wir zurückblicken, entdecken wir eine Spur von ihm. Es braucht nur an einen Namen erinnert zu werden. In den Spezialarten stößt uns überall der Name „Vogelzug“ auf als Bezeichnung für ein Dorf, einen Meierhof und dergl., vom Elsaß her bis zum Norden hinauf nach den Ostseeprovinzen Rußlands, in Liefland und in Esthland, wo nur deutsche Kolonisten unter fremde Stämme drangen. Die geschichtlichen Kolonisten pflegten praktische Bezeichnungen, meist nach Eigennamen zu wählen. Dieser Name ist der Hauch einer uralten Poesie, einer Naturandacht unserer Vorfahren, als sie noch Barbaren genannt wurden und es auch waren. Wo sie durch die Wälder streiften und ihnen Vogelzug, wie ein Lockruf zum Verweilen entgegenklang, da schlugen sie ihre Hütten auf und benannten den Ort darnach als gutes Zeichen. Erinnert nicht der Beinamen des 1. deutschen Kaisers aus dem Sachsenstamme an die Waldandacht unserer Vorfahren? Am Vogelzug, im Walde, fanden die Kaiserboten den Erwählten, und seit Tausend Jahren nennt ihn die Geschichte Heinrich den Finkler oder den Vogler. Während in der Dichtung der alten Griechen und Römer die Natur nur mehr eine untergeordnete Stellung einnimmt, leuchtet und träuft unsere deutsche Poesie von Maienwiesen im Sonnenschein, Blütenbäumen, Vogelgezwitscher und Waldbeschatten. Dem entsprechen auch die Sagen über die Abstammung der Menschen bei den alten Deutschen.
In einer alten bayerischen Chronik finden sich Untersuchungen darüber, woher die Deutschen zu dem Namen „Germanen“ gekommen seien, und dort leitet man die Bezeichnung ab von *germinare* d. h. sprossen, also „Germanen wär auf unser Sprach das Land, worin die Leut wachsen auf den Bäumen.“ Damit hängt auch das alte Gessellenlied zusammen,

worin es heißt: — „In Sachsen, wo die hübschen Mädchen auf den Bäumen wachsen.“
In der That läßt die Stammsage der Sachsen ihr Volk aus einem Bergwalde erwachsen, wie es auch in einem alten Gedicht heißt:
„Da Aethanas mit seinen Sachsen
Aus dem Harzfelde ist erwachsen,
War mitten in dem grünen Walde
Ein springend Bräunlein süß und kalt,
Das an dem Falkenstein hehr floß,
Sich in einen großen See ergoß!“
Aus diesen Sagen spricht ein nicht zu verkennender Zusammenhang mit den Sagen aller Naturvölker, denn Alles auf Erden wurde nur der Natur angepaßt und darnach benannt. Die Stammsage der alten Perser sagt uns, daß das erste persische Menschenpaar aus zwei Bäumen entstand, die Myrindonen des griechischen Helden Achilles, d. h. die Bewohner der Insel Megina, kamen als Ameisen von den Bäumen u. s. w. Die altdeutsche Göttersage nun läßt die ganze Welt aus der Weltesche Yggdrasil entstehen und das erste Menschenpaar wird durch Odin d. i. Erbkönig aus zwei Erlen belebt. Auch im Volke hört man noch die Redensart: „Das Kind ist auf einem Baume gewachsen,“ um damit seine unbefannte oder uneheliche Geburt zu bezeichnen, und im Elsaß wird ein solches Kind rundweg „Holzapfel“ genannt. Die sächsische Stammsage wiederholt sich noch im Namen des letzten und großen heidnischen Sachsenhäuptlings Wittekind oder Widukind, d. h. Baumkind, gerade so wie Widelhopf nichts Anderes bedeutet als „Baumhüpfen“.

Mannigfaltiges.

Die Cholera. In der Stadt Neapel kamen am Donnerstag 437 Erkrankungen und 283 Todesfälle, am Freitag 382 Erkrankungen und 205 Todesfälle vor.
Einen grauenhaften Tod erlitt am Dienstag der 32-jährige Diener des Hofraths D. in der Kaiserin-Augustastrasse in Berlin. Im ersten Stock mit Fensterputzen beschäftigt, verlor der Unglückliche den Halt und stürzte nach der Straße zu, nach welcher hin das Haus ein Vorgarten trennt. In die Spitzen des eisernen Schmuckgitters flog der Diener mit der ganzen Wucht des Falles hinein und spießte sich 2 Zacken in den Körper, einen in die rechte obere Brust den andern in die linke Seite des Unterleibes. Außerst mühevoll gelang endlich das schmerzliche Abheben des Verunglückten, der wohl die Ueberführung nach dem Elisabeth-Krankenhaus noch überstand, jedoch in den ersten Nachmittagsstunden seinen Geist aufgab.
Durch ein eigenthümliches Hinderniß wurden vor einigen Tagen die Eisenbahnzüge bei Hainersdorf in Sachsen aufgehalten. Zwischen dem ersten Tunnel und dem Hainersdorfer Viadukt zogen Raupen in solcher Masse über die Bahn, daß die Züge sich nicht weiter bewegen konnten, da die Zerquetschung der Raupen die Reibung aufhob. Erst nach Entfernung der Raupen und Bestreuung der Schienen mit Sand konnte der aufgehaltene Zug weiterfahren. Das Verkehrshinderniß dauerte zwei Tage, an welchen stets vor dem Passiren jedes Zuges erst ein Entfernen der Raupen erfolgen mußte.
Dem abgesehenen Aberglauben zum Opfer gefallen ist dieser Tage die Gattin eines an-

gesehenen Bürgers zu Insterburg. Die junge, kerngesunde Frau hatte, wie die „Dtsch. Volksztg.“ berichtet, sich mit einem Messer an der linken Hand eine Verletzung zugezogen, die trotz ihrer Geringfügigkeit eine schmerzhaftige Anschwellung zur Folge hatte. Mehrere „gesehente“ Nachbarn bewogen die unglückliche Frau dazu, ein einer Leiche abgenommenes Tuch um die geschwollene Hand zu wickeln: ein Mittel, das die Geschwulst „ausziehen“ sollte! Am Dienstag Abend verstarb die Frau nach qualvollen Leiden an Blutvergiftung.

Verschwundenes Dorf. Daß in der Uckermark eine Ortschaft, welche noch vor 10—20 Jahren einen Gemeindevorsteher, eine Schule zc. hatte, jetzt ganz vom Erdboden verschwunden ist, dürfte nur Wenigen bekannt sein. Bei Joachimsthal, unweit Schmelze, lag das Dörfchen Mellin; die Bewohner sind zum größten Theile ausgewandert, die Häuser wurden zum Abbruche verkauft, und heute geht der Pflug über ehemalige Wohnstätten. Nur ein kleiner Kirchhof zeigt noch an, daß hier einmal Menschen gewohnt haben.

Eine Kinderausstellung wird am 5. Oktober in Paris eröffnet werden. Nicht weniger als 3065 Kinder 5 bis zu 10 Jahren sind angemeldet. Einige Hundert werden prämiirt. Es ist wirklich ein starkes Stück, Kinder auf eine Stufe mit dem — Vieh zu stellen; wieviel werden sich wohl später die Prämiirten einbilden!

Einen lustigen Manöverabsteher zur Erlangung billigen Schnapses und Tabaks machten am 13. d. M. gegen 200 Soldaten des französischen, dicht an der Grenze manöverirenden VI. Armeekorps. Ihre Rechnung war ohne Zweifel folgende: Schnaps kostet im schönen Frankreich pro Liter 2 Francs, in Lothringen 64 Pfennige, macht eine Mark Differenz, Tabak die billigste Sorte pro Pfund 5 Mark, in Deutschland höchstens 80 Pfennige, macht, wenn wir schmuggeln, über 4 Mark zu unseren Gunsten, und bei Streichhölzern waltet ein noch größerer Unterschied. So schlich sich denn ein Trupp nach dem andern ohne Waffen durch den Wald, welcher sich bei Lorry-Mardigny längst der Grenze erstreckt, und ließ es sich beim Schnaps und den hübschen Töchtern des Dorfes Mardigny wohl sein. Den Befehl des Brigade-Kommandeurs, sofort über die Grenze zurückzukehren, beachtete man nicht weiter; erst der Abend und der Mangel jeglicher noch unverkaufter Schnaps-, Tabak- und Streichholzvorräthe setzte der Anwesenheit der Nothhosen ein Ziel. Ohne auf die Grenzwächter Rücksicht zu nehmen, kehrten sie alsdann mit gefüllten Taschen über die Grenze zurück. In Cheminot, einem zweiten Grenzdorfe, erhielt das Manöverabenteuer insofern einen ungemüthlichen Anstrich, als ein angefaulter Infanterist dem Befehle des deutschen Gendarmen, sofort über die Grenze zu gehen, nicht Folge leistete, sondern störrig stehen blieb, während seine Kameraden aus vollem Halbe sal Prussien! schrien. Mehrere Rippenstöße brachten den wackeren Krieger alsbald zur Vernunft. Welche Strafe der Manöverabsteher für die Beteiligte zur Folge hat, die sich der Grenzverletzung, des Schmuggels und der Insubordination schuldig machten, wird wohl nicht öffentlich bekannt werden.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Brownsviller Gentleman, und endlich wollte er für einen Besaal sorgen.
In der That, in letzterer Beziehung hatte er nicht zu viel versprochen, seiner Beredsamkeit und einem Miethsgeld von zehn Dollar monatlich war es gelungen, Roger Hunton, den Schmied, zur Hergabe seines Schuppens für die jeden Sonntag stattfindenden Betversammlungen zu bewegen. Der fromme Eiferer hatte zu dem gedachten Zwecke ursprünglich seine eigene Farm, die etwa zwei englische Meilen oberhalb Brownsville am Cheyenne gelegen war und welche er einem nach den östlichen Staaten zurückkehrenden Deutschen, Namens Richter, billig abgekauft hatte, hergeben wollen, es war aber doch besser, wenn man den Besaal gleich im Orte selbst benutzen konnte und der geräumige Schuppen Roger Huntons eignete sich hierzu ganz vortreflich.
Die „Ungläubigen“ in Brownsville — und deren Zahl war leider keine geringe — meinten nun freilich, daß das fromme Werk, welches Mrs. Burnett und der „Methodist“, wie Rivers allgemein in Brownsville bezeichnet wurde, gemeinsam unternahmen, „keinen Hund vom Dfen fortlocken werde“, aber die Kinder der Sünde — nach Mr. Rivers ureigenem Ausdruck — täuschten sich. Ein ganz ansehnliches Häuflein, meist aus älteren Brownsviller Ladies bestehend, versammelte sich jeden Sonntag in dem Schuppen des Schmiedes, um den erbautlichen Bibelklärungen des Methodisten zu lauschen und dann gemeinsam ein oder zwei schöne Lieder zu singen, in denen gewöhnlich der Antichrist und der Sündenpfuhl dieser Welt eine hervorragende Rolle spielten.

Die frommen Versammlungen waren indessen nicht nach dem Geschmack der jüngeren Generation der Ansiedelung und die jungen Leute fürchteten vielleicht nicht mit Unrecht, daß dieselben nur der Vorläufer der Temperenzbewegung sein möchten, die damals auch bereits hie und da im Westen zu spuken begann.
Noch weniger aber war Mr. Rivers ein Mann nach dem Sinn der jungen Hinterwälder und besonders Tom Crocker hegte eine tiefe Antipathie gegen den „psalmplärenden, scheinheiligen Schuft“, der sich in die Ansiedelung hineingekostet habe, wie ein wilder Truthahn ins Welschkorn.
Diese Abneigung war auch sehr wohl begründet, denn Jedermann wußte es, daß Mr. Rivers nur der schönen Eliza wegen so oft in Mr. Burnetts Hinterstübchen verkehrte und Eliza schien ihm nicht unfernfreundlich gesinnt zu sein, ja sie war in Begleitung ihrer Eltern sogar schon einmal auf der sich durchaus freundlich und sauber präsentirenden Bestizung des Methodisten gewesen und für die Weisen non Brownsville bedurfte es nur dieses Besuches, um hieraus die Folgerung zu ziehen, daß Eliza Burnett bald Mrs. Rivers sein werde.
Tom Crocker aber hatte schon eine stille, doch tiefe Reizung zu der lieblichen Eliza gefaßt und drüben auf seiner kleinen Farm am Fuße des Green Mountain, eines etwa eine Stunde von Brownsville entfernten Hügel, arbeitete er wacker mit seinen beiden jüngeren Brüdern, um sie bald in Stand zu setzen, eine junge Herrin aufzunehmen zu können. Daß diese keine andere sein sollte, als Eliza Burnett, das stand bei Tom felsenfest, ob-

gleich er dem jungen Mädchen gegenüber noch kein Wörtchen von seinen Gefühlen verrathen hatte. Nun, hierzu war noch immer Zeit, wenn nur erst die Farm gehörig hergerichtet war — so kalkulierte der ehrliche Burische, bis die Ankunft Rivers einen Strich durch seine Rechnung zu machen drohte; sein Groll gegen den Methodisten wuchs in Folge der immer offener hervortretenden Bemühungen desselben um Eliza täglich und bald kam eine Gelegenheit, denselben zum Ausdruck zu bringen.
(Fortsetzung folgt).

Nur nicht vorzeitig. Ein älterer Herr, der einen sehr anständigen Eindruck machte, kam vor kurzem in ein Restaurant, bestellte ein gutes Mahl und eine Flasche Wein, ließ sich später auch noch etliche seine Cigarren und eine Tasse Koffee geben und verlangte schließlich seine Rechnung. Bereitwillig abdierte der Kellner, dem die Hoffnung auf ein nobles Trinkgeld zu lächeln schien, das Verzeirte zusammen, der Gast griff in die Tasche, zog jedoch die Hand leer wieder heraus und sagte achselzuckend: „Mir scheint, ich habe mein Portemonnaie vergessen.“ — Das war dem Kellner zu viel. Mit zorniger Miene sagte er: „Diese Ausrede kennen wir, das werden Sie wohl schon zuvor gewußt haben, aber auf solche veraltete Leimruthen gehen wir hier nicht.“ — In diesem Tone fuhr er fort, den Gast mit groben Reden zu überhäufen und bedrohte denselben schließlich mit der Verbeiholung eines Schutzmanns und der Arretirung. Als er endlich einen Augenblick innehielt, weil ihm der Athem ausging, sagte der Gast, welcher ganz phlegmatisch dem Ausdruck dieser Entrüstung zugehört hatte: „Warum edauffrieren Sie sich denn so? Ich sage, ich habe mein Portemonnaie vergessen, aber ich habe einen Hundertmarkschein in der Westentasche.“ — Dem Kellner soll es sehr schwer gefallen sein, sein Gesicht, was eben noch in moralischer Entrüstung glühte, sofort wieder zu dem gewohnten süßlichen Lächeln zu verziehen.

(4)

Anzeigen. Zwangs- Versteigerung.

In Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Grande Band I Blatt 17 auf den Namen der Ehefrau **Henriette Ohse**, geb. **Edardt**, früher in Grande, z. Zt. unbekanntes Aufenthalts, eingetragene, in der Gemeinde Grande belegene Grundstück

am 27. September 1884,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Ort und Stelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 290^{12/100} Thalern Reinertrag und einer Fläche von 99,0373 Fektar zur Grundsteuer, mit 240 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, bezugliche Abschrift des Grundbuchs, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Dieserjenige, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 2 October 1884,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Trittau, den 12. August 1884.
Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gerbereibesitzers **Heinrich Friedrich Wilhelm Joachim Wiemann** in Ditzkebed ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin und Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen

auf den 4. October 1884,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst anberaumt.

Reinbeck, 13. September 1884.
Schabow,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Rheinwein-Essig!

Aechten feinen weißen Rheinwein-Essig zum Einmachen von Früchten empfiehlt billigst

Guido Schmidt.
Ahrensburg, am Weinberg.

A P O T H E K E R H E I N R I C H

Roman von Hermann Heiberg. Beginnt am 1. Oktober in Schorers Familienblatt. Hermann Heiberg hat sich in kurzer Zeit die Gunst eines ausgebreiteten Leserkreises erworben. „Apotheker Heinrich“ ist eine tieferegreifende Erzählung aus dem Kleinbürgerlichen deutschen Leben.

Ferner erscheinen demnächst folgende besonders erwähnenswerthe Beiträge:

Aus dem Leben eines Berliner Kriminalbeamten von A. Oskar Klaussmann. **Das Geheimnis der Wünschelrute.** Von Julius Stinde.

Mit Illustrationen. — Höchst interessante Schilderungen aus der Berliner Verbrechenswelt. Mit Abbildungen.

Schorers Familienblatt ist die bestillustrirte Unterhaltungs-Zeitschrift Deutschlands und Oesterreichs; es wird bemüht sein, sich diesen Ruf auch ferner zu erhalten.

Preis vierteljährlich 2 Mk. in Wochen-Nummern oder in Heften zu 50 Pf. Man abonniert jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern. Probe-Nummern gratis und franko auch von **G. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.**

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement auf das IV. Quartal der dreimal wöchentlich erscheinenden

„**Stormarnsche Zeitung**“ erlauben wir uns schon jetzt mit dem Bemerken einzuladen, daß wir neueintretenden Abonnenten unser Blatt bis zum 1. Oktober d. J. **gratis** liefern.

Wir weisen gleichzeitig darauf hin, daß wir in dankbarer Anerkennung der stetig wachsenden Gunst des lesenden Publikums, deren sich die „Stormarnsche Zeitung“ erfreut, beschlossen haben, vom 1. Oktober d. J. an statt des bisher unserm Blatte beigegebenen 4seitigen „Illustrirten Sonntagsblatt“ eine gut ausgestattete achtseitige illustrierte Gratisbeilage liefern werden, ohne den bisherigen billigen Preis zu erhöhen.

Die „Stormarnsche Zeitung“ ist das billigste Blatt dieser Gegend und kostet vierteljährlich nur 1 Mark 50 Pfg. mit Bestellgeld.

Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein
Die Expedition der „Storm. Ztg.“

Bekanntmachung.

Dieserjenige Gewerbetreibende, welche Wandergewerbescheine für das Jahr 1885 beantragen wollen, werden aufgefordert, sich

bis zum 31. October d. J. eventl. unter Vorzeigung der alten Scheine im Bureau der unterzeichneten Behörde persönlich zu melden. Ahrensburg, 6. September 1884.

Die Gütsobrigkeit.
P. v. Muck.

Arthur Sommer,
Butter, Eier, Schinken,
Schmalz
en gros.
HAMBURG.

Soeben eingetroffen eine große Auswahl von

**Corsets, Rüschen u.
Damenkragen,**
welche zu billigen Preisen empfiehlt
Ahrensburg. **H. Peemöller.**

Loose à 3 Mark
u. 15 Pfg. f. Reichsstempelst. z.
**Großen Breslauer
Lotterie**
3 Hauptgewinne i. W. v.
30,000 Mark,
20,000 Mark,
10,000 Mark,
auf 5000 Gewinne i. Werthe v.
150,000 Mark,
sind in allen durch Placate
erkennlichen Verkaufsstellen zu haben. — Auch
direct zu beziehen durch
A. Molling, Generaldebit
Hannover.
Wiederverkäufern angem.
Rabatt.

Pferde-Verkauf.

Vom unterzeichneten Regiment werden am

Montag, 29. Septbr. 1884,
Vormittags 10 Uhr,
in **Wandsbeck**, auf dem Marktplatz, ca. 20 Pferde, und an demselben Tage,

Vormittags 10 Uhr,
in **Ishoe**, an der Reitbahn, ca. 8 Pferde gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert.

**Hannoversches
Sufaren-Regiment Nr. 15.**

Gesucht w. z. 1. Nov. ev. früher f. e. kl. Lehreraussst. e. j. ordentl. Mädchen, u. a. vorf. Arb. z. verr. Keine Landwirtsch. Stell. famil. Etw. Geh. w. geg.

Schulhaus zu Braak b. Altrahlstedt, den 20. Sept. 1884.
Herm. Fahl.

Das Wunderbuch.

(6. und 7. Buch Moses) enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, sowie auch das vollständige sieben Mal versiegelte Buch, versendet franco für **5 Mk.** R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.

Matjes - Heringe,

neue Sendung, in ausgezeichnete Qualität,
per Stück 8, 10, 15 Pfg.,
sowie

neue Wollheringe

in großer schöner fetter Waare, à Stück 10 Pfg., empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg, am Weinberg.

Feiertagshalber ist mein Geschäft am Montag, den 29. September, geschlossen.

M. H. Lehmann,
Ahrensburg. Kornhandlung.

Zu sofort sucht ein rechtliches
Dienstmädchen
Frucht,
Apotheker Bonsels Nachfolger.
Ahrensburg.

Bum 1. October
werden mehrere angemeldete daselbst Michaelis abgehende ostpreussische Knechte u. Mädchen empfohlen, sowie für eine Arbeiter-Familie Wohnung u. Arbeit gesucht von
C. H. Schmäser,
Agent.
Todendorf bei Ahrensburg.

Formulare
zur Nachweisung der zur Zwangs-vollstreckung überwiesenen Rückstände an direkten Kommunal-, Kreis- und Provinzial-Steuern,
sowie zu

Stammlisten
der in das schulpflichtige Alter ein-tretenden Kinder
und
monatliche Listen
der schulpflichtigen Kinder neu an-ziehender Personen,
sowie alle sonst gangbaren Formulare sind vorrätzig in
Ahrensburg. **E. Ziese's**
Buchdruckerei.

Nach Vorschrift d. Universitäts-Professors Dr. Harless, Kgl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.
Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorrätzig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Drogen-Geschäften u. Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Wochenbericht

von Arthur Sommer, Hamburg. Hamburg, 19. September.
Butter. Die Zufuhren sind äußerst klein und reichen für den Bedarf nicht aus, trotzdem dieser auch nur geringfügig ist. Die Notierungen konnten sich daher bereits am Montag um Mk. 5 heben und sehen einer weiteren Erhöhung entgegen, da die Läger gesunder Waaren sich vollständig geräumt haben.
Notierungen per 100 Pfd. franko hier mit 1% Decort und für Export-Zwecke Tara-Rance 16 Pfd.:
Ia. holst. u. verwandte Hofbutt. Mk. 118—120
Ia. mecklenburger „ 115—117
Ite. Sorte Hofbutter „ 110—115
fehlerhafte „ 100—110
Bauernbutter „ 105—115

Feinste Marken in regelmäßigen wöchentlichen Lieferungen über Notierung.
Schmalz behauptet. Amerikan. Original in Tierces Mk. 38 1/2—39 1/2, Hamb. Raffinerie in 1/2 To. Mk. 41—43.